



FESTSPIELHAUS
BADEN-BADEN

MAGAZIN 2017/1 TITEL DIANA DAMRAU OSTERFESTSPIELE PUCCINI UND DIE FRAUEN
PORTRÄT KIRILL PETRENKO TANZ BUDDHAS LIEBLINGE PERSÖNLICHES HILARY HAHN
BADEN-BADEN POLKE BEI BURDA KINDER UND JUGEND ODYSSEUS IM KLASSENZIMMER
ENTERTAINMENT DIE RÜCKKEHR DER KATZEN PROGRAMM VON OPOLAIS BIS DIDONATO

WIE GETRÄUMT

Im Festspielhaus macht sie bald wieder Station, doch erst einmal mussten wir um die halbe Welt reisen, um Diana Damrau zu erwischen. Zum Fotoshooting treffen wir die Sopranistin in New York. Ihr internationaler Erfolg lässt Träume wahr werden. Dafür, verrät uns die zweifache Mutter, wird ihr Alltag komplizierter.

TEXT:
KLAUS KALCHSCHMID

FOTOS:
JÜRGEN FRANK



Und was jetzt? Diana Damrau kann sich die Perlen ihres Repertoires aussuchen. Sie setzt dabei nicht auf das Erstbeste.





Als Verdis Traviata die Italiener zu begeistern – auch das ist Diana Damrau bravourös gelungen, 2013 zur Eröffnung der Saison in der Mailänder Scala. Ebenso hingerissen waren die Opern-Aficionados in New York, Paris, London und München

von ihrer ungemein vielschichtigen Vergegenwärtigung des Lebens und Sterbens der Pariser Kurtisane. In München hielt sie als Lucia di Lammermoor im Kostüm von Jackie Kennedy ihre Umgebung im hellen Größen-Wahn-Sinn mit einer Pistole in Schach, bevor sie am Ende erschöpft zusammenbrach. Jede Koloratur wurde zum facettenreichen Ausdruck einer bipolaren Störung: mal Aggression oder stummes Weinen, mal wütende Verzweiflung, dann wieder abrundtiefte Trauer.

In Baden-Baden war Diana Damrau 2014 zuletzt zu Gast, als Mozarts Konstanze. Auch ihre Königin der Nacht war legendär, später kam Susanna hinzu, Donna Anna – 2011 im Festspielhaus – und jetzt die Gräfin in „Figaro“. Viele Partien von Richard

Strauss scheinen ihr ebenfalls in die Kehle komponiert zu sein: Sei es die junge, quirilige Sophie im „Rosenkavalier“, die sie 2009 unter Christian Thielemann in Baden-Baden mit „Marschallin“ Renée Fleming sang, sei es die leichtfertige Zerbinetta oder die so gar nicht „Schweigsame Frau“ – eine Parade-Partie für das Temperament, die helle, bewegliche Stimme, aber auch die komischen Seiten der Sopranistin, die im Zenit ihrer Karriere steht.

Den silbrigen Höhenglanz hat sie sich bewahrt, zugleich aber in der Mittellage an Fülle und Durchschlagskraft gewonnen. Damit verfügt sie über genau jene Stimme, die der zweifachen Mutter, verheiratet mit dem Bassbariton Nicolas Testé, die Erfüllung eines Jugendtraums ermöglichte. In den Tagen ihres Pflingstfestspiel-Konzerts erscheint ein reines Meyerbeer-Album: eine längst überfällige Pioniertat, die keine Sängerin vor ihr gewagt hat. Der frühe, deutsche Meyerbeer ist auf der CD ebenso vertreten wie der italienische und natürlich der französische der Grand Opéra.

Seit Studentenzeiten begleitet Diana Damrau das Werk des 1791 in der brandenburgischen Poststation Tasdorf geborenen Komponisten. „Gli amori di Teolinda“ – „Teolindens Liebschaften“ – heißt die szenische Kantate für Sopran, Klarinette, Chor und Orchester, die sie an der Hochschule einstudierte. Sie schwärmt noch heute: „Da war ich wirklich perplex, denn ich kannte nur die berühmte Arie der Dinorah, die jeder Koloratursopran singt. Aber das war ja eine große italienische Kantate – und was für eine! Auch Marguerite de Valois in ‚Les Huguenots‘ habe ich später in der Alten Oper Frankfurt mit riesigem Erfolg, allerdings nur konzertant, singen dürfen.“ Schon als Studentin war ihr klar: „Wenn ich mal gefragt werde, was ich auf einer Platte singen will, dann weiß ich, was ich sage!“

Als Diana Damrau 2006 ihren Vertrag bei der damaligen EMI (heute Warner) unterschrieb, konnte sie zwei Lieblingsprojekte benennen: Mozart und seinen Wiener Konkurrenten Antonio Salieri auf einer CD gegenüberzustellen – und eben Meyerbeer. Das erste Vorhaben wurde sofort umgesetzt, das zweite sollte als Wunsch- und Schmerzenskind erst zehn Jahre später geboren werden. Zweimal wurde die Aufnahme verschoben: Erst wegen einer Schwangerschaft, dann stand nicht der richtige Dirigent zur Verfügung. Als 2015 endlich die Einspielungen stattfinden konnten, wurde Diana Damrau nach anderthalb Tagen krank und musste aussetzen: „Ich hörte zwar bei den Aufnahmen des Orchesters der Oper in Lyon unter Emmanuel Villaume zu, alles wurde genau mit

Keine Angst, sie will nur spielen. Und weil sie die Regeln kennt und den richtigen Riecher hat, spielen alle gern mit, wenn Diana Damrau den Ton angibt.





Wenn ich
gefragt werde,
was ich auf
einer Platte sin-
gen will, dann
weiß ich, was
ich sage!





Mit dem
Ehemann auf-
zutreten, ist
ein großes Ge-
schenk. Es
bedeutet aber
auch mehr und
feinere Arbeit.



DER AUTOR

Klaus Kalchschmid war Redakteur beim Klassik-Label Orfeo. Er arbeitet als freier Musikjournalist für Tageszeitungen wie die „Süddeutsche Zeitung“ und „Die Rheinpfalz“, für das Theatermagazin „Die Deutsche Bühne“, den Bayerischen Rundfunk, für www.klassikinfo.de und verschiedene Festspiel-Magazine.

mir abgestimmt, aber erst im August 2016 konnte ich einige Teile nachträglich einsingen. Es war meine schwerste Geburt, aber jetzt bin ich überglücklich. Denn an diesem Projekt hängt wirklich mein Herz – und irgendwie hat der Komponist darüber gewacht, dass alles noch zu einem guten Ende kommt. Egal in welcher Sprache, Meyerbeer trifft immer die Farben und Eigenheiten eines Idioms und die landestypischen Eigenarten. Das Deutsche im Frühwerk – etwa in ‚Alimelek, oder Die beiden Kalifen‘ und ‚Ein Feldlager in Schlesien‘ – klingt urdeutsch erdig, das Italienische in ‚Emma di Resburgo‘ oder ‚Il Crociato in Egitto‘ hat wunderbares Feuer. Und in der Grand Opéra ist er sowieso nicht zu schlagen. Man meint, verschiedene Komponisten in all diesen Arien zu hören!“

Auch bei der Werkauswahl für ihr Festspielhaus-Konzert soll die Vielschichtigkeit Meyerbeers als eines wahrhaft europäischen Komponisten deutlich werden: „Was für eine Leichtigkeit, Eleganz, aber auch Sinnlichkeit und Tiefe besitzt diese Musik – von den herrlichen Melodien gar nicht zu reden! Nicht umsonst waren Berlioz und später Wagner von Meyerbeer wider Willen so beeindruckt und beeinflusst. Es gibt neben den großen, langen Nummern kleine Juwelen wie die Arie des Pagen aus ‚Les Huguenots‘, aber auch Sportliches, das in Richtung Rossini geht. Und dann ist etwas dabei, das ich ‚Trainingsarie‘ nenne, wie ‚Mon cœur s'élançait et palpait‘ aus ‚Le Prophète‘. Das ist ein Stück, bei dem man am Ende, auch wenn man anfangs gar keine Lust hatte zu singen, einfach gute Laune haben muss!“

Die beiden Söhne, vier und sechs Jahre alt, reisen bislang immer mit, wenn ein Elternteil oder beide singend unterwegs sind. Beim Telefongespräch mit Diana Damrau in New York bilden die Jungs das Hintergrundgeräusch. Da gibt es schon mal eine kleine Unterbrechung mit den Worten: „Ich muss dem Colyn schnell den Code für die Playstation geben, damit er spielen kann – und wir in Ruhe reden können!“ Eine Lehrerin reist nun immer mit und der Ältere, Alexander, nimmt an einem Homeschooling-Programm teil, das per Internet und Post funktioniert: „Da werden dann die Hausaufgaben hin- und hergeschickt und es ist immer jemand da, der sich um die beiden Jungs kümmert. In Zukunft wird das nicht mehr so einfach sein, weil der Schulstoff einfach immer schwieriger wird. Der Große wird dann auf eine internationale französische Schule gehen

und einer von uns beiden muss immer bei den Kindern bleiben. Gemeinsam sind wir zum Beispiel nächstes Jahr drei Monate in Berlin oder immer mal wieder zuhause in Zürich.“

Dass ihr Ehemann Nicolas Testé oft mit ihr auf der Bühne steht, ist für Diana Damrau ein großes Geschenk, bedeutet aber auch, wie sie versichert, „mehr und feinere Arbeit. Während des Konzerts singt man immer im Geiste die Arien des anderen mit, anstatt sich auf sich selbst zu konzentrieren. Man hilft sich gegenseitig. In der Vorbereitung eines Konzertprogramms kann man viel detaillierter proben – und dann immer weiter daran arbeiten.“ Auch in Baden-Baden, wo Meyerbeer große Teile von ‚Les Huguenots‘ komponierte und eines seiner fünf Kinder zur Welt kam, werden Diana Damrau und Nicola Testé gemeinsam auftreten. Ein beziehungsreich gemischtes Programm unter dem Motto „Belcanto drammatico“ haben die beiden angekündigt. Der erste Teil ist rein französisch – natürlich gleich zu Beginn mit Arien für Sopran und Bariton aus ‚Les Huguenots‘ und der Arie der Dinorah aus ‚Le pardon de Ploërmel‘, mit einem großen Duett und einer Arie aus Jules Massenets ‚Manon‘ und mit französischem Verdi aus ‚Don Carlos‘. Der zweite Teil ist dann italienischem und deutschem Repertoire gewidmet, mit Bellini etwa und dem Daland aus Wagners ‚Fliegendem Holländer‘. Auf die abschließende Frage, ob es denn auch einmal eine komplette Meyerbeer-Partie für die Bühne inszeniert geben wird, antwortet Diana Damrau verschmitzt: „Ja – es wird ihn geben, einen ganz, ganz schönen Meyerbeer, und zwar genau da, wo er hingehört!“ Wir dürfen gespannt sein – und uns auf das Konzert in Baden-Baden freuen. Denn wo immer sie Meyerbeer singt, ist für Diana Damrau „ein Schlafraffeland für lyrischen Koloratursopran“.

DIANA DAMRAU & NICOLAS TESTÉ BELCANTO DRAMMATICO

EMMANUEL VILLAUME, DIRIGENT
PRAGUE PHILHARMONIA
ARIEN UND DUETTE VON MEYERBEER, MASSENET,
VERDI UND ANDEREN
2. JUNI 2017

WEITERE INFORMATIONEN FINDEN SIE AUF
WWW.FESTSPIELHAUS.DE